

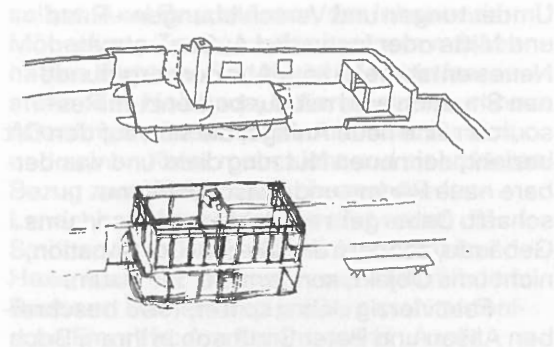
004	Vorwort
006	All School Charrette
030	Baukonstruktion 1 und Entwerfen
038	Baukonstruktion 2 und Entwerfen
048	Baukonstruktion 3 und Entwerfen
058	Tragwerk und Material
068	Tektonik im Holzbau
076	Künstlerisches Gestalten
084	Methodik des Entwerfens und Entwerfen
094	Darstellung und Gestaltung
102	Architektonische Darstellung und Entwerfen
112	Raumgestalt und Entwerfen
122	Architektur – Theorie – Geschichte
132	Stadt und Architektur
142	Landschaftsarchitektur
150	Energie und Technik
156	Kreislaufeffektive Architektur
166	Stiftungsprofessur un/doing gender fatuk
170	Propädeutikum
176	Chronik des Jahres
192	Studierende
194	Impressum

Vom „as found-Prinzip“
zur „Konglomeraten Ordnung“

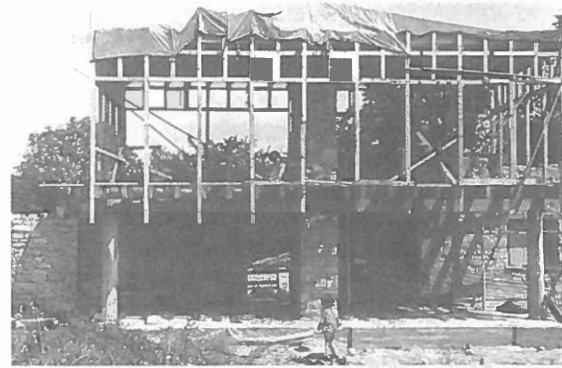
Thomas Schregenberger
Architekt Zürich

Neben Krisen und Kriegen steht uns bezüglich Klimawandel das Messer am Hals. Verantwortlich dafür sind auch wir Architektinnen und Architekten. Wir sind aufgefordert, weniger Bauabfall zu produzieren und die knapp gewordenen Ressourcen gezielter einzusetzen. Das heißt, ältere Gebäude zu ertüchtigen und weiter zu nutzen, sie durch Umbauten neuen Bedürfnissen anzupassen, sie durch Erweiterungsbauten zu ergänzen und so die bestehenden Städte und Dörfer zu verdichten. Das birgt für uns Architektinnen und Architekten neue Chancen, erfordert aber auch neue Konzepte und Strategien.

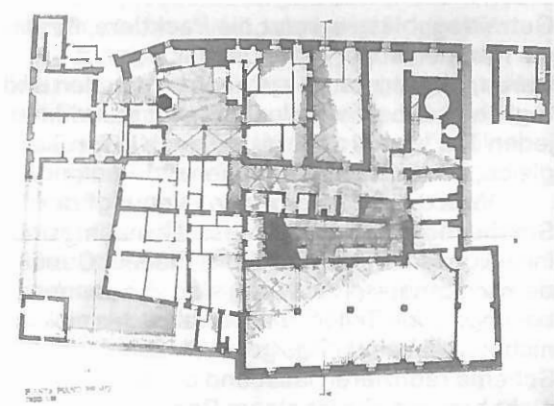
Das Interesse für „kleine Situationen“, und darum wird es in Zukunft öfter gehen, steht in einem gewissen Zusammenhang mit Alison und Peter Smithsons „Ästhetik des Gewöhnlichen“ und dem „as found-Prinzip“. Bei „as found“, so die Smithsons, liegt die Kunst darin: „etwas aufzugreifen, umzuwenden und mit etwas zusammenzubringen“. Ein sehr schönes Beispiel dafür ist der „Upper Lawn Pavilion“, wo die Smithsons eine Hofmauer, einen Kamin und die Bodenplatte nutzten, Überreste eines ehemaligen Gebäudes, um ihr Wochenendhaus zu bauen. Dabei haben sie die vorgefundene Situation neu gesichtet, für die veränderten Bedürfnisse konfiguriert und zu etwas überraschend Neuem zusammengefügt. Eine Holzkonstruktion wurde behutsam auf die bestehende Hofmauer gelegt, und zwar so, dass eine neue räumliche Situation entstand. Die Entwurfs-skizze visualisiert das Verfahren einleuchtend. Der neue Pavilion übernimmt ungefähr Größe und Volumen des ehemaligen Gebäudes, wird aber im Vergleich zur alten Situation um die Hälfte der Gebäudelänge verschoben und um das alte Kamin herum neu zentriert. Der so freigelegte Teil des ehemaligen Hauses – Bodenplatte und Hofmauer – wird zu einem neuen, gefassten Außenraum, das alte Kamin zu einem strukturellen Element des neuen Pavilions. Die restlichen Steine der Ruine wurden für den neuen Boden im Hof verwendet. Upper Lawn zeigt, dass mit wenigen



1



2



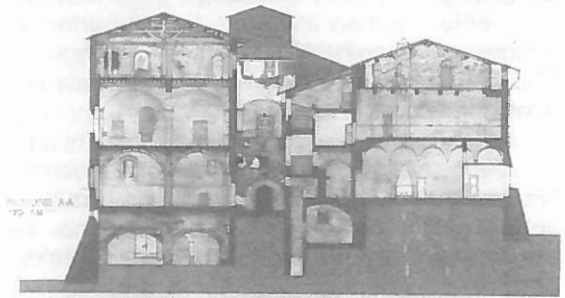
3

Umdeutungen und Verschiebungen – Rand und Mitte oder Innen und Außen – etwas Neues entstehen kann. Aus der vorgefundenen Situation wird mit nur begrenzten Ressourcen eine neue Anlage, die sich auf den Ort bezieht, der neuen Nutzung dient und wunderbare neue Räume und Zwischenräume schafft. Dabei geht es nicht vorwiegend ums Gebäude, sondern um die gebaute Situation, nicht ums Objekt, sondern um den Raum.

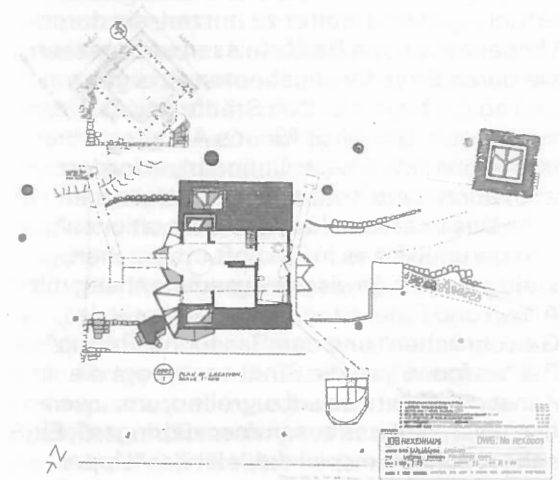
Fast vierzig Jahre später, 1996 beschreiben Alison und Peter Smithson in ihrem Buch „Italienische Gedanken“ eine Denkweise, welche an das Upper Lawn Projekt erinnert und von größter Aktualität ist: die „Konglomerate Ordnung“. Als Referenz dient ihnen der Getreidespeicher „La Grancia di Cuna“ in der Umgebung von Siena, den sie als ein Konglomerat von Hallen, Rampen, Türen beschreiben, einen Ort mit außerordentlicher Präsenz. „La Grancia di Cuna,“ so die Smithsons, „erträgt spontane Anbauten, Abrisse und technische Modifikationen, ohne dass auf irgend eine Weise seine eigene Ordnung gestört würde, solche Veränderungen verbessern es sogar; die kleinen hölzernen Sonnenblenden, die die Bewohner vor den Wohnraumfenstern an die Wände angebracht haben, sind alle verschieden, das Getreidegebläse ersetzt die Packtiere, für die die Rampen in der Mitte gebaut worden waren, Maschinen, die je nach saisonalen und täglichen Arbeit mal hier, mal dort standen – jeden Tag war es anders und doch jeden Tag gleich, vertraut und beruhigend“.¹

Was die „Konglomerate Ordnung“ der Smithsons für uns so interessant macht, sind ihre Eigenschaften fürs Weiterbauen. Gebäude konglomerater Ordnung sind Zusammenballungen von Teilen, ein Gewebe, das sich nicht auf ein einfaches geometrisches Schema reduzieren lässt und dieses auch nicht braucht. Sie ist einem Realismus verpflichtet und relativiert das Objektivität der Architektur. An Stelle einer geometrischen Ordnung gehen die Gebäude und ihre Teile Beziehungen ein und sind nie fertig gebaut. Die „Eigenschaft eines Gebäudes konglomerater Ordnung besteht darin“, so die Smithsons, „dass es sich seinem Wesen nach mit allem verbindet was darum und darüber ist, mit anderen Gebäuden, dem Himmel, Bergen, Vögeln, Flugzeugen.“²

Ein eindrückliches Beispiel dafür lieferten Alison und Peter Smithson gleich



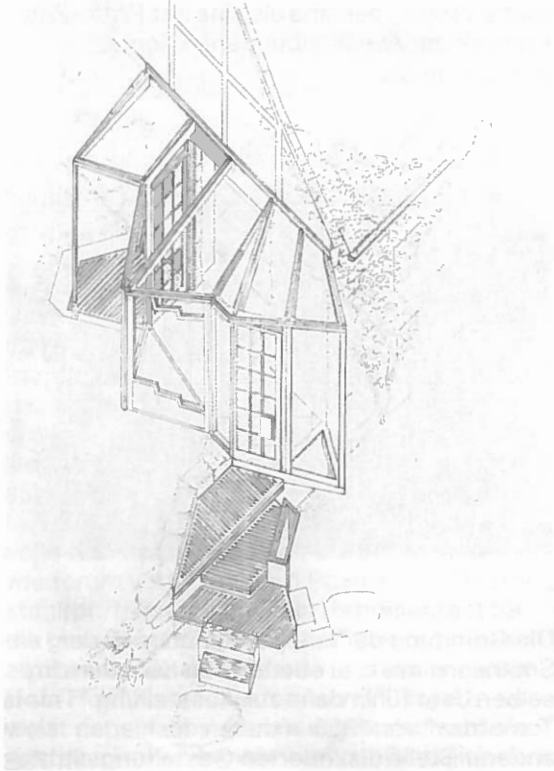
4



5



6



7

selbst. Axel Bruchhäuser, der Inhaber der Möbelfirma Tecta, kaufte in einem märchenhaften Wald bei Bad Karlshafen ein leer stehendes Holzhaus, bekannt als Hexenhaus. Allerdings wünschte Bruchhäuser für sich und seinen Kater mehr Licht und einen klaren Bezug zum Wald und der bezaubernden Landschaft. Fasziniert vom Ort waren die Smithsons ab 1984 alljährlich zu Gast im Hexenhaus und planten zusammen mit dem Bauherrn kleinere und größere architektonische Eingriffe: Am Anfang stand „Axel's Porch“ ein raumhaltiges Fenster, das in den Wald hinausgreift und später zu einer eigentlichen Veranda erweitert wurde, dazu eine Dachöffnung als Ausguck für den Kater. Es folgten weitere Aus- und Einstülpungen, das „Riverbank Window“, „Axel's Bedroom“, verschiedene Außensitzplätze, der Teepavillon und der „Hexenbesenraum“, ein über eine Brücke erreichbarer Horst auf Stelzen in den Bäumen über der Weser. Ausgehend von einem schlichten Holzhaus, einer Situation „as found“, entstand so ein eigensinniges Konglomerat von Elementen und Gebäudeteilen mit neuen Raumbeziehungen, Durchblicken und Rückzugsorten. Es ist ein Prozess, der bis zum Tode von Peter Smithsons 2003 weitergeführt wurde und der das Vorgefundene immer wieder neu bewertet, umdeutet und justiert.

Zugegeben, mit dem Ausbau eines kleinen Hauses werden die eingangs erwähnten Probleme wohl kaum gelöst. Aber ist dieses System des „Weiterbauens“ in einer „Konglomeraten Ordnung“ auch auf einen Häuserblock, ein Quartier oder die Stadt anwendbar? Die Smithsons schreiben von absorptionsfähigen Stadträumen, von der bindenden Kraft des Zwischenraums. Und sie fordern eine veränderte Denkweise weg vom reinen Gebäude hin zur gebauten Situation.

- | | | |
|---------------|---|--|
| 1 | A&P Smithson, Italienische Gedanken, Bauwelt Fundamente 111, 1996, Seite 110) | |
| 2 | A&P Smithson, Italienische Gedanken, Bauwelt Fundamente 111, 1996, Seite 140) | |
| Bilder | | |
| 1 | Alison und Peter Smithson, Upper Lawn Pavilion, Entwurfskizze | |
| 2 | Alison und Peter Smithson, Upper Lawn Pavilion, Pavilion, Baustellenbild 1959 | |
| 3, 4 | La Grancia di Cuna bei Siena, Grundriss und Schnitt | |
| 5 | Alison und Peter Smithson, Witch House, Grundriss mit allen Eingriffen | |
| 6 | Alison und Peter Smithson, Witch House, "Axel's Porch" von Südwesten | |
| 7 | Alison und Peter Smithson, Witch House, "Axel's Porch", Axonometrie | |